

Bioenergie – Entwicklungen und Konsequenzen für die Schweinehalter

Prof. Dr. Enno Bahrs, Institut für Agrar- und Forstökonomie, Universität für Bodenkultur, Wien

In jüngster Vergangenheit wird verstärkt der Einfluss der landwirtschaftlichen Produktion von Bioenergieträgern sowie deren Konkurrenz zur landwirtschaftlichen Food-Produktion diskutiert. Ein Einfluss besteht zweifellos, wenngleich er schwer messbar ist. Die Schweinehaltung in Deutschland könnte von diesem Einfluss besonders betroffen sein. Durch die z. B. verstärkt etablierten Biokraftstoffe werden agrarische Rohstoffe, die auch als Futtergrundlage in der Veredlung dienen, global verknappt und verteuert. Bei kleinregionaler Betrachtung können sich für einzelne Schweinehalter bei den gegenwärtigen Rahmenbedingungen in Deutschland weitere Nachteile durch die konkurrierende Produktion von Bioenergieträgern, hauptsächlich im Bereich der Biogasproduktion, ergeben. Von der momentan im internationalen Kontext überdurchschnittlich geförderten Biogasproduktion aus nachwachsenden Rohstoffen kann ein starker Impuls auf die Boden- bzw. Pachtpreise ausgehen. Eine grundsätzliche Aussage, ob und inwieweit die Biogasproduktion die regionalen Ressourcen bzw. Pachtpreise tangieren, lässt sich nicht pauschal beantworten. In diesem Zusammenhang ist wichtig, wie die landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen vor Ort mit der Anzahl und Größe der Biogasanlagen abgestimmt ist und in welcher Konkurrenzsituation sie mit anderen regionalen landwirtschaftlichen Produzenten stehen. Darüber hinaus sind die gegenwärtigen und zukünftigen Naturalertragspotenziale der Biomasse sowie deren Schwankungspotenziale vor Ort bedeutend. Von großer Bedeutung ist letztlich, wie erfolgreich die Biogasproduzenten vor Ort sind. Dem erfolgreichen Schweinehalter könnte es schwer fallen, einem erfolgreichen Biogasproduzenten auf dem regionalen Pachtmarkt Paroli zu bieten. Veränderte Fördersysteme für Bioenergie sind auch vor diesem Hintergrund wünschenswert, damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wertschöpfungskette „Schweinefleisch“ nicht in Frage gestellt werden muss.